

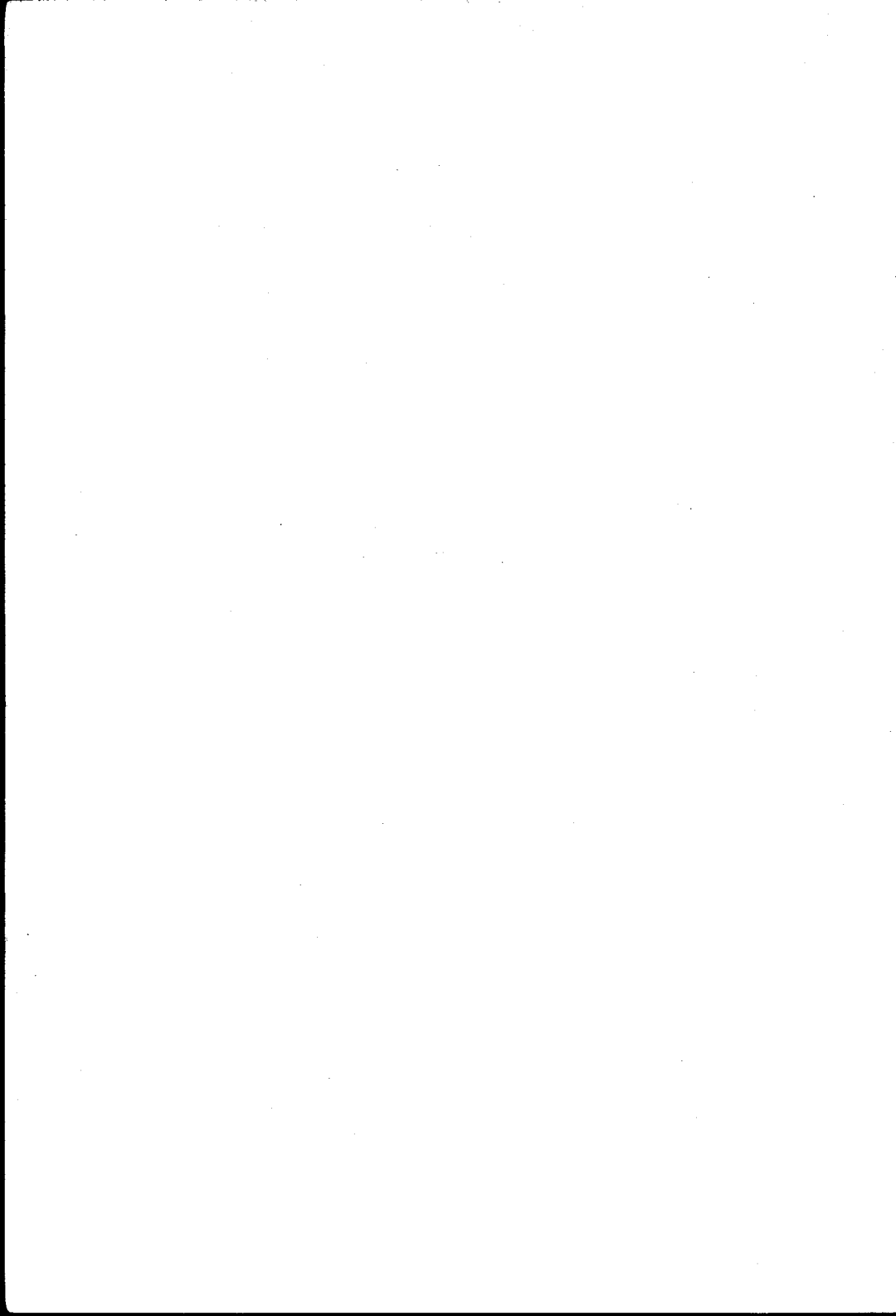
Statistisches Amt der Stadt Bern



Jahrbuch

- Anhang:
1. Stadtbernische Haushaltsrechnungen 1912, 1918-23 und 1936-38.
 2. Berner Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, Januar-Juni 1942.
 3. Sachregister.

1941/1942



INHALT

BEGLEITWORT		Seite
		5
BERN IM ZAHLENSPIEGEL, JAHRESÜBERBLICK 1941		7
JAHRESÜBERSICHTEN	Übersicht	
1. BEVÖLKERUNG UND GESUNDHEITSWESEN ...	1—12	41
2. BAU- UND WOHNUNGSMARKT	13—27	47
3. PREISE UND INDEXZIFFERN	28—32	58
4. ARBEITSMARKT	33—40	62
5. INDUSTRIE, HANDEL UND VERKEHR	41—63	66
6. FÜRSORGE	64—82	79
7. GEMEINDEBETRIEBE	83—85	90
8. GEMEINDEHAUSHALT	86—94	92
9. WAHLEN UND ABSTIMMUNGEN	95—96	99
10. TIERPARK DÄHLHÖLZLI	97	100
11. WITTERUNG	98	101
BERNER WIRTSCHAFTSZAHLEN, 1850—1941		103
ANHANG		
STADTBERNISCHE HAUSHALTUNGSRECHNUNGEN, 1912, 1918—23 UND 1936—38		121
BERNER BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSZAHLEN, JANUAR BIS JUNI 1942		181
SACHREGISTER		183

Zeichenerklärung

nach den vom Verbands Schweizerischer Statistischer Aemter aufgestellten Richtlinien).

1. Ein Stern (*) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß diese nicht bekannt ist.
2. Ein Punkt (.) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß eine Eintragung aus logischen Gründen nicht möglich ist.
3. Ein Strich (—) an Stelle einer Zahl bedeutet, daß nichts vorkommt (kein Fall, kein Betrag usw.).
4. Eine Null (0 oder 0,0 usw.) bedeutet eine Größe, die kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählinheit.
5. Eine hochgestellte kleine Zahl (¹, ² usw.) dient als Hinweis auf eine Fußnote.

BEGLEITWORT.

Erheblich deutlicher als bei seinem Vorgänger, dem Jahrbuch für 1940/41, kommen in den Zahlenübersichten des vorliegenden Statistischen Jahrbuches der Stadt Bern die Wirkungen des Krieges zum Ausdruck. Dies zeigt besonders ein Blick in die Tabellen über die Geburten und Eheschließungen, den Bau- und Wohnungsmarkt, die Preise und Indexziffern der Kosten der Lebenshaltung und den Arbeitsmarkt.

Die Einwirkungen des Krieges sind auch im Textteil dargelegt. Die Textausführungen geben keine erschöpfende Darstellung, sondern sollen lediglich das Verständnis für die Tabellen erleichtern. Wer tiefer in die Materie eindringen will, muß die Tabellen selbst zur Hand nehmen und Zahlenvergleiche anstellen.

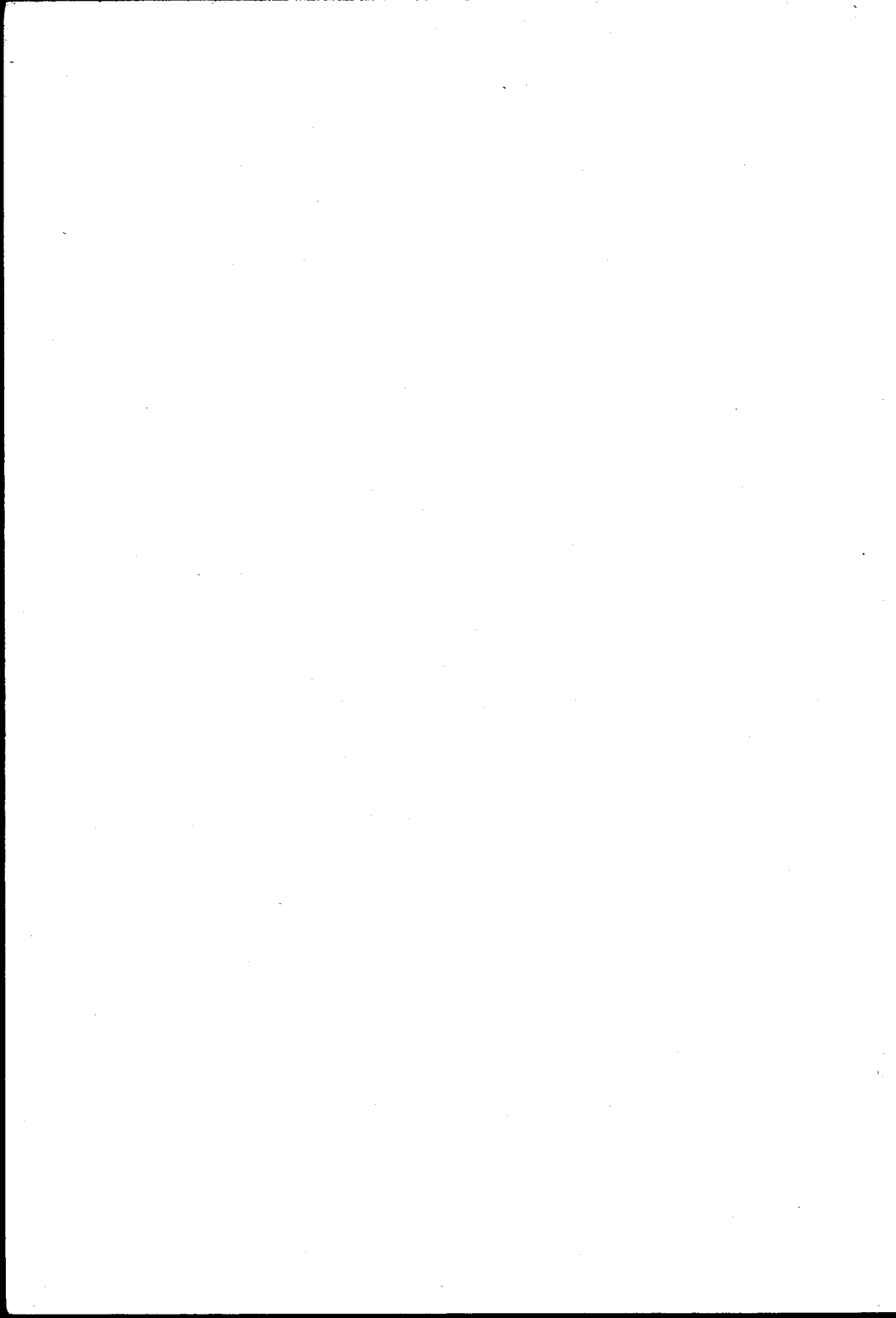
Änderungen von Belang enthält das Jahrbuch keine. Die Tabellen über die persönlichen Verhältnisse der Unterstützten und Einkommenssteuerpflichtigen und das staatssteuerpflichtige Einkommen, auf die im Jahrbuch 1940/41 verzichtet werden mußte, sind im vorliegenden Jahrgang, dank dem Entgegenkommen der Direktion der Sozialen Fürsorge und der Steuerverwaltung, wiederum enthalten. In den Bevölkerungstabellen der vergleichenden Übersichten „Berner Wirtschaftszahlen“ sind jetzt auch die Zahlen der Eheschließungen, Lebendgeborenen und Gestorbenen seit 1876—1910 und die Zu- und Wegzüge von Familien seit 1910 jahrweise ausgewiesen.

Als Anhang enthält das Jahrbuch 1941/42 die Hauptergebnisse der in den Jahren 1936/37 und 1937/38 bei 169 bzw. 56 Familien zur Durchführung gelangten Erhebung über die Kosten der Lebenshaltung (Haushaltungsrechnungen) und 5 Übersichten über die wichtigsten Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen Januar bis Juni 1942.

Den zahlreichen Stellen, die an der Materialgewinnung für das Jahrbuch beteiligt waren, darf der beste Dank ausgesprochen werden.

Bern, im August 1942.

**Statistisches Amt der Stadt Bern,
Dr. H. FREUDIGER.**



Bern im Zahlenspiegel.

Jahresüberblick 1941.

1. Bevölkerung und Gesundheitswesen.

Bevölkerungsstand. Während des Berichtsjahres nahm die stadtbernerische Bevölkerung, nach der Fortschreibung der Einwohnerzahl, um 2166 Personen zu und erreichte am Jahresende einen Bestand von 129 667 (127 501) Seelen. Im Jahre 1940 belief sich die Zunahme auf 3388 Seelen.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1941 ergab für Bern eine vorläufige Einwohnerzahl von 129 331, nach der Fortschreibung betrug sie 129 325. Das Material der Volkszählung auch der Stadt Bern befindet sich seit Dezember 1941 in Genf, wo es vom Eidgenössischen Statistischen Amt nach den verschiedenen Gesichtspunkten bearbeitet wird. Zunächst werden die definitiven Einwohnerzahlen ermittelt und die Bevölkerung nach der Heimat, der Konfession und der Muttersprache ausgezählt. Sobald die Zahlen aus Genf vorliegen, wird sich zeigen, welche Veränderung die provisorisch festgestellte Einwohnerzahl von 129 331 erfährt; groß wird sie nicht sein.

Dem Statistiker bereitete die fast völlige Übereinstimmung zwischen Volkszählung und Fortschreibung eine große Freude. Sämtliche für das letzte Jahrzehnt ermittelten Bevölkerungszahlen (absolute und Prozentzahlen) können nun so belassen werden, wie sie Jahr für Jahr festgestellt bzw. berechnet wurden; eine Berichtigung, wie sie sich im Anschlusse an frühere Volkszählungen als notwendig erwies, erübrigt sich diesmal.

Die Bevölkerungszahl Berns zeigt von der Volkszählung 1930 zur Volkszählung 1941 (vgl. auch zeitliche Tabelle S. 106) folgende Entwicklung:

1930 ..	111 783 (1. Dezember)	1937 ..	120 933 (Jahresende)
1931 ..	114 272 (Jahresende)	1938 ..	121 976 „
1932 ..	116 692 „	1939 ..	124 113 „
1933 ..	119 025 „	1940 ..	127 501 „
1934 ..	120 330 „	1941 ..	129 667 „
1935 ..	121 183 „	1941 ..	129 331 (1. Dezember)
1936 ..	121 247 „		

Der Bevölkerungszuwachs beläuft sich im Jahre 1941 auf 16,9 ‰, gegenüber 27,0 ‰ im Vorjahre und 17,4 ‰ im Jahre 1939. Die Zunahme setzt sich aus einem Geburtenüberschuß von 644 und einem Mehrzuzug von 1522 Personen zusammen. Das Jahr 1940 verzeichnete einen Geburtenüberschuß von 274 und einen Mehrzuzug von 3114 Personen. Am kleinsten war der Geburtenüberschuß im letzten Jahrzehnt mit 96 im Jahre 1937.

Jahr	Wohnbevölkerung	Geburtenüberschuß und Zuzug und Wegzug 1930—1941.			
		Geburtenüberschuß	Mehrzuzug	absolut	Gesamtzunahme in ‰ ¹⁾
Dez. 1930	111 783	13	181	194	20,8 ¹⁾
1931	114 272	256	2039	2295	20,5
1932	116 692	225	2195	2420	21,2
1933	119 025	248	2085	2333	20,0
1934	120 330	254	1051	1305	11,0
1935	121 183	152	701	853	7,1
1936	121 247	262	— 198	64	0,5
1937	120 933	96	— 410	— 314	— 2,6
1938	121 976	158	885	1043	8,6
1939	124 113	224	1913	2137	17,4
1940	127 501	274	3114	3388	27,0
1941	129 667	644	1522	2166	16,9

Zürich weist von 1940 auf 1941 eine Zunahme um 8,3 ‰ und Basel eine solche um 5,3 ‰ aus.

Die monatliche Entwicklung des Bevölkerungswachstums im Jahre 1941 veranschaulicht die folgende Tabelle:

¹⁾ Berechnet auf 1 Jahr.

	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	1. Vier- teljahr	2. Vier- teljahr
Ehe- schließungen	50	78	95	152	269	92	223	513
Lebend- geborene ..	150	114	158	171	178	172	422	521
Sterbefälle ..	107	99	129	106	101	89	335	296
Geburten- überschuß .	43	15	29	65	77	83	87	225
Zuzug	854	800	892	1250	1655	1033	2546	3938
Wegzug	651	763	1059	1357	1358	779	3473	3494
Wanderungs- überschuß .	203	37	—167	—107	297	254	73	444
Gesamt- zunahme ..	246	52	—138	—42	374	337	160	669
	July	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	3. Vier- teljahr	4. Vier- teljahr
Ehe- schließungen	87	123	107	158	174	81	317	413
Lebend- geborene ..	171	150	147	160	160	149	468	469
Sterbefälle ..	90	92	89	109	112	113	271	334
Geburten- überschuß .	81	58	58	51	48	36	197	135
Zuzug	849	741	889	1286	1417	1075	2479	3778
Wegzug	772	701	810	1203	997	769	2283	2969
Wanderungs- überschuß .	77	40	79	83	420	306	196	809
Gesamt- zunahme ..	158	98	137	134	468	342	393	944

Öffentliche Funktionäre sind im Jahre 1941 insgesamt 1660 (1146) zugezogen; davon waren 1268 (906) Männer und 392 (240) Frauen. Weggezogen sind insgesamt 542 (270), Männer 446 (216) und Frauen 96 (54). Der Mehrzuzug beläuft sich auf 822 (690) Männer und 296 (186) Frauen, total 1118 (876) öffentliche Funktionäre.

Geburten. Land und Städte weisen in den letzten Jahren höhere Geburtenzahlen aus. Die Gesamtzahl der in Bern Lebendgeborenen beträgt im Durchschnitt der Jahre 1935/38 1363, 1939 1407, 1940

1563 und im Berichtsjahre 1941 1880. Auf je 1000 der mittleren Wohnbevölkerung kamen 1935/38 11,3, 1939 11,5, 1940 12,4 und 1941 14,6 Lebendgeborene. Von den Lebendgeborenen waren 103 unehelich, gegen 96 im Jahre 1940.

Wie sind die steigenden Geburtenzahlen zu werten? Kommt ihre Vermehrung von der größeren Zahl der Heiraten her oder sind daran in starkem Ausmaße die Familien beteiligt, die vor der gegenwärtigen Hochflut der Eheschließungen geheiratet haben? Wäre letzteres der Fall, so hätten jene recht, die von einem Erfolg der „Offensive des Lebens“ reden und schreiben. Die Frage ist nicht leicht zu entscheiden. Den Ursachen der Geburtenvermehrung wird man erst näher kommen, wenn einmal die Zahlen über die Ehedauer der Eltern der vor und seit 1939 lebendgeborenen Kinder aufgearbeitet sind. Solange diese Zahlen nicht vorliegen, wird es klug sein, mit vorschnellen Urteilen in dieser oder jener Richtung zurückzuhalten.

Jahreszeitlich war die Geburtenhäufigkeit in den Monaten Mai und Juni mit 178 bzw. 172 am größten, am niedrigsten in den Monaten Februar und September mit 114 bzw. 147 Lebendgeborenen.

In den Spitälern kamen 1358 (1046) oder 72,2 (66,9) % aller Lebendgeborenen zur Welt.

Totgeburten sind 26 (33) zu verzeichnen.

Die Zahl der in Bern von auswärtigen Müttern Geborenen (meistens in den Spitälern und Anstalten) beträgt 1211 (1161); davon sind 27 (31) Totgeborene.

Sterbefälle. Die Zahl der Todesfälle ist mit 1236 kleiner als im Vorjahre, wo sie sich auf 1289 belief. Von ihnen waren 570 (604) Männer und 666 (685) Frauen. Die Sterbeziffer (Todesfälle auf 1000 Einwohner) ist mit 9,6 die kleinste, die bis jetzt für unsere Stadt festgestellt werden konnte.

Eine Betrachtung der Todesfälle nach der Jahreszeit ergibt, daß im Jahre 1941 die Monate März, November und Dezember die meisten Todesopfer forderten, im März starben 129, im November 112 und im Dezember 113 Personen. Am günstigsten war die Zeit vom Juni bis im September mit je 89 Sterbefällen im Juni und September, 90 im Juli und 92 im August.

Entsprechend der starken Zunahme der Geburten hat sich die Zahl der im Säuglingsalter gestorbenen Kinder von 58 im Vorjahr auf 70 im Berichtsjahr erhöht; auf 100 Lebendgeborene trifft es aber in beiden Jahren genau gleich viele Säuglingssterbefälle, nämlich 3,7.

Folgender Übersicht sind die Zahlen der Gestorbenen nach Altersklassen zu entnehmen:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Säuglingsalter (unter 1 Jahr)	Kindesalter (1—14 Jahre)	Erwerbsalter (15—59 Jahre)	60 und mehr Jahre
1911/1915 .	148	97	456	437
1916/1920 .	106	96	609	481
1921/1925 .	76	55	450	514
1926/1930 .	52	58	463	558
1931/1935 .	63	38	468	628
1936	59	37	431	648
1937	59	44	449	642
1938	59	28	406	693
1939	46	36	432	669
1940	58	35	446	750
1941	70	29	413	724

An den typischen Alterskrankheiten wie Krebs starben im Jahre 1941 186 (194), an Arterienverkalkung 228 (235) und an Herzkrankheiten 148 (150) Personen.

Infolge von Unfällen fanden 37 (39) Personen den Tod, durch Selbstmord 37 (40). Die Tuberkulose forderte 99 (98) Opfer und die Grippe 5 (22).

Ortsfremde (meistens in den Spitälern und Anstalten Berns) starben im Berichtsjahr 503 (553).

Eheschließungen. Die Zahl der Heiraten ist noch größer als im Vorjahr. Sie beträgt 1466 (1430) und die allgemeine Heiratsziffer 11,4 (11,4).

Zeitlich wurden die meisten Ehen im Mai geschlossen, nämlich 269 (197), am wenigsten 50 (64) im Januar.

Der Zivilstand der Eheschließenden des Jahres 1941 ist aus nachstehender Übersicht zu entnehmen:

Frau	ledig	Mann		zusammen
		verwitwet	geschieden	
ledig	1152	67	91	1310
verwitwet	19	13	15	47
geschieden	61	13	35	109
zusammen	1232	93	141	1466

Die Zahl der Erstheiraten (Mann ledig, Frau ledig) beträgt somit 1152 (1144).

Nach der gegenseitigen Heimat fanden 1359 (1316) Heiraten zwischen Schweizern statt, 65 (86) zwischen Schweizern und Ausländerinnen, 29 (20) zwischen Ausländern und Schweizerinnen und 13 (8) zwischen Ausländern. Mehr als $\frac{9}{10}$ (92,7 % gegen 92,0 % im Vorjahr) der Eheschließungen erfolgten somit zwischen Schweizern.

Die meisten Ehekandidaten standen im Alter von 25—34 Jahren, nämlich 923 (920) oder 63,0 (64,3) %, die Mehrzahl der Bräute — 978 (968) oder 66,7 (67,7) % — im Alter von 20—29 Jahren. Vor dem 20. Altersjahr heirateten nur 3 (4) Männer und 36 (37) Frauen.

24 (15) Männer und 7 (4) Frauen traten mit 60 und mehr Jahren in den Ehestand, sie waren alle bereits verwitwet oder geschieden. Der älteste Bräutigam zählte 75 (72), die älteste Braut 71 (70) Lenze. Das durchschnittliche Heiratsalter beträgt:

	überhaupt	Eheschließende
		davon Ledige
Männer	31,3 (30,5)	28,8 (28,5)
Frauen	28,2 (27,8)	27,0 (26,8)

Ehescheidungen. Während die Zahl der Ehescheidungen im Jahre 1940 mit 169 einen Höhepunkt erreicht hatte, sank sie im Berichtsjahr auf 140 herab.

Zuzug und Wegzug. Zuzug und Wegzug sind mit 12 741 bzw. 11 219 beide stärker als im Vorjahr, der Zuzug um 519, der Wegzug um 2111 Personen. Der Mehrzuzug beläuft sich auf 1522 (3114) Personen.

Die Zahl der fortgezogenen Familien beträgt 852 (616), die der zugezogenen 962 (1095), was einen Mehrzuzug von 110 Familien ergibt, gegenüber 479 im Vorjahr, 162 im Jahre 1939 und 214 im Jahre 1938.

Für die wichtigsten Berufsgruppen ergeben sich folgende Zahlen des Mehrzuzugs:

Berufsgruppe	1939	Mehrzuzug	1941
		1940	
		Männer	
Lebens- u. Genußmittelarbeiter	32	64	—10
Bau- und Holzarbeiter	25	75	61
Metallarbeiter	80	18	—50
Handelsangestellte	22	46	5
Hotel- u. Wirtschaftspersonal	127	70	11
Öffentliche Funktionäre	387	690	822
		Frauen	
Verkäuferinnen, Büroangestellte ...	97	118	73
Hotel- u. Wirtschaftspersonal	234	329	169
Hausangestellte	320	258	100
Öffentliche Funktionärinnen	75	186	296

Einbürgerungen. Die Zahl der Einbürgerungen hat erneut zugenommen von 76 im Jahre 1939 auf 102 im Jahre 1940 und 152 im Berichtsjahr. Von den Eingebürgerten waren 95 (50) Ausländer. Die Einbürgerungszahlen seit 1910 lauten:

Jahr bzw. Jahresdurchschnitt	Alle Eingebürgerten	Eingebürgerte überhaupt	Ausländer davon wieder eingebürgert
1910/1913	80	51	12
1914/1918	236	227	24
1919/1923	174	153	32
1924/1930	96	70	7
1931	130	84	8
1932	212	166	5
1933	183	153	2
1934	172	128	—
1935	126	65	1
1936	127	74	2
1937	108	33	4
1938	59	24	4
1939	76	24	5
1940	102	50	2
1941	152	95	—

Überseeische Auswanderung. Das Glück in Übersee zu versuchen, haben nur 29 (36) Personen (darunter sechs Familien mit zusammen 12 Köpfen) beschlossen. Im Jahre 1937 waren es noch 82 und im Jahrzehnt 1921/30 durchschnittlich 143.

Gesundheitswesen. Nach den Meldungen der Ärzte an das Stadtarztamt sind an Scharlach 86 (131) Personen erkrankt, an Masern und Röteln 109 (233), an Spitzten Blattern 60 (16), an Influenza 18 (188) und an Kinderlähmung 25 (2).

In die Spitäler wurden 22 211 (21 890) Patienten eingeliefert, wovon 9279 (8560) in der Stadt Bern wohnhaft waren.

2. Bau- und Wohnungsmarkt.

Baumarkt. Durch Wohnungsneubau wurden im Berichtsjahr 1941 106 (74) Gebäude mit 609 (378) Wohnungen errichtet; durch An-, Auf- und Umbauten entstanden 2 (6) Wohnungen; durch Abbruch gingen im gleichen Zeitraum 3 (10) Gebäude mit 5 (29) Wohnungen verloren. Der Reinzugang beträgt demnach 103 (64) Gebäude mit 606 (355) Wohnungen.

Die neuerstellten 611 Wohnungen, für die eine Bezugsbewilligung erteilt worden ist, wurden gebaut durch:

	Neuerstellte 1941	Wohnungen 1940
Gemeinde	—	2
Andere öffentlich-rechtliche Körperschaften .	—	2
Gemeinnützige Baugenossenschaften	—	—
Mietergenossenschaften	—	—
Private Bauherren	611	380
	<hr/>	
Zusammen	611	384
Private Bauherren	100,0 %	99,0 %

Von den 611 neuerstellten Wohnungen des Jahres 1941 entfallen 552 oder 10,7 % (8,2 %) auf Kleinwohnungen.

Von den 611 Wohnungen besitzen 595 Etagen- oder Zentralheizung (trotz Kohlenknappheit!), 597 ein Bad, 579 sind mit Warmwasserversorgung (Gasboiler, elektrischem Boiler oder zentraler Warmwasser-

versorgung) versehen, und 548 oder 89,7 % haben eine elektrische Küche. Mit der Ausstattung der Neubauwohnungen mit dem neuzeitlichen Komfort wurde in Bern in den letzten Jahren nicht gegeizt. Man beachte die folgende Übersicht, aus der vor allem der „Siegessäule“ der elektrischen Küche hervorsticht.

Jahr	Neuerstellte Wohnungen überhaupt	Kochherd		Ausstattung mit Warmwasserversorgung			zu- sammen	Bad- zimmer
		Gas	elektr.	Gas- boiler	elektr. Boiler	zentrale		
absolute Zahlen								
1930	668	*	*	*	*	*	348	643
1931	735	*	63	*	*	*	505	728
1932	1118	*	164	*	*	*	770	1094
1933	1393	*	525	*	*	*	1270	1378
1934	1179	738	438	235	596	218	1049	1161
1935	718	393	324	120	378	178	676	714
1936	404	106	296	39	284	49	372	401
1937	414	157	256	51	262	65	378	401
1938	685	230	454	79	391	177	647	682
1939	475	157	317	73	287	86	446	454
1940	384	75	309	49	259	69	377	382
1941	611	62	548	19	506	54	579	597
Verhältniszahlen								
1930	100,0	*	*	*	*	*	52,1	96,3
1931	100,0	*	8,6	*	*	*	68,7	99,0
1932	100,0	*	14,7	*	*	*	68,9	97,9
1933	100,0	*	37,7	*	*	*	91,2	98,9
1934	100,0	62,6	37,2	19,9	50,6	18,5	89,0	98,5
1935	100,0	54,7	45,1	16,7	52,6	24,8	94,1	99,4
1936	100,0	26,2	73,3	9,7	70,3	12,1	92,1	99,3
1937	100,0	37,9	61,8	12,3	63,3	15,7	91,3	96,8
1938	100,0	33,6	66,3	11,5	57,1	25,8	94,4	99,6
1939	100,0	33,1	66,7	15,4	60,4	18,1	93,9	95,6
1940	100,0	19,5	80,5	12,7	67,4	18,0	98,1	99,5
1941	100,0	10,1	89,7	3,1	82,8	8,8	94,7	97,7

Baukostenindex. Der Berner Baukostenindex, der seit der Frankenabwertung im September 1936 wiederum in die Höhe klet-

terte, ist im Berichtsjahr weiter gestiegen, und zwar von 201 Punkten Ende 1940 auf 221 Ende 1941; die Baukostenverteuerung beträgt gegenüber der Zeit vor der Abwertung 36,2 % und seit Kriegsausbruch im Jahre 1939 25,5 %. Die Gründe für die Verteuerung der Baukosten sind verschiedener Art. Zunächst ist die Steigerung der Baumaterialienpreise zu nennen, die seit der Abwertung ganz beträchtliche Ausmaße angenommen hat (Bauholz um 75,0—89,6 %, Portlandzement um 64,9 %, Baugips um 28,2 %, Ziegel um 22,2 %, Rundeisen um 94,0—119,5 %). Einen weiteren wichtigen Bestandteil der Baukosten bilden die Löhne, die zufolge der eingetretenen Verteuerung der Lebenshaltungskosten ebenfalls erhöht werden mußten. Dagegen sind im Berichtsjahre die Zinssätze für I. Hypotheken unverändert geblieben, für Baukredite haben sie sich um $\frac{1}{4}$ % gesenkt.

Jahr	Zinsfuß für	
	I. Hypotheken %	Baukredite %
1929	5— $5\frac{3}{4}$	$5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$
1939	$3\frac{3}{4}$ —4	$4\frac{1}{2}$ —5
1940	$3\frac{3}{4}$ —4	$4\frac{1}{2}$ —5
1941	$3\frac{3}{4}$ —4	$4\frac{1}{4}$ — $4\frac{3}{4}$

Wohnungsmarkt. Der Berner Mietindex stellt sich nach der Maierhebung 1941, 1914 gleich 100 gesetzt, auf 190,4 gegenüber 189,8 im Mai des Vorjahres. Die Erhöhung beträgt 0,3 %; sie ist ausschließlich eine Folge des Einbezuges der im Jahre 1940 erstellten Wohnungen, die durchschnittlich zu höheren Mietpreisen vermietet wurden als die aus den Jahren vor 1939 stammenden Wohnungen. Die Mietpreise der bis 1939 gebauten Wohnungen weisen im Gesamtdurchschnitt keine Veränderung auf. Wohl sind in einzelnen Fällen Mietpreiserhöhungen eingetreten; diese sind aber durch Abschläge in anderen Wohnungen in ihrer Wirkung auf das Mietpreisniveau der vor 1939 erstellten Wohnungen aufgehoben worden.

Der Mietindex der alten — vor 1917 erstellten — Wohnungen belief sich nach der Maierhebung 1941 unverändert auf 171,9.

Die Lage auf dem Wohnungsmarkt hat sich zufolge der starken Heiratsfrequenz und des großen Mehrzuzuges seit August

1939 zugespitzt. Der Leerwohnungsbestand zeigt seit 1938 folgende Entwicklung:

Stichtag 1. Dezember	Leerwohnungsbestand	
	Anzahl	in %
1938	1188	3,3
1939	976	2,7
1940	320	0,9
1941	138	0,4

Die Entwicklung des Wohnungsverbrauches seit dem Jahre 1937 veranschaulicht die folgende Übersicht:

Jahr	Leerwohnungs- bestand anfangs des Jahres	Reinzugang an neuen Wohnungen	Zusammen	Leerwohnungs- bestand Ende des Jahres	Wohnungs- verbrauch
1937	1158	355	1513	1148	365
1938	1148	646	1794	1188	606
1939	1188	434	1622	976	646
1940	976	355	1331	320	1011
1941	320	606	926	138	788

Als Ergänzung sind in der folgenden Übersicht noch der Reinzugang an neuen Wohnungen und der Wohnungsverbrauch einander gegenübergestellt.

Vorgang	1937	1938	1939	1940	1941
Reinzugang an neuen Wohnungen	355	646	434	355	606
Wohnungsverbrauch	365	606	646	1011	788
Unterschied	-10	+40	-212	-656	-182
Leerwohnungsprozentsatz	3,3	3,3	2,7	0,9	0,4

Angebot und Nachfrage standen im Jahre 1941 noch in einem leidlichen Verhältnis. Das dank der Senkung des Wohnungsverbrauchs von 1011 Wohnungen im Jahre 1940 auf 788 im Berichtsjahr. Der Rückgang des Wohnungsverbrauchs dürfte durch den schrumpfenden Zuzug von Familien zu erklären sein. Belief sich doch (vgl. S. 43) der Mehrzuzug von Familien im Jahre 1940 auf 479, gegenüber einem Mehrzuzug von bloß 110 im Jahre 1941; auch hat sich die Zahl der vom Bunde zu Bürozzwecken beschlagnahmten Wohnungen im Berichtsjahr nicht vermehrt.

Die Leser des Jahrbuches sind gewöhnt, vom Statistischen Amte eine Voraussage über die voraussichtliche Entwicklung des Woh-

nungsmarktes in der nächsten Zeit zu erfahren. Das soll auch in diesem Jahrgange nicht unterlassen werden, wiewohl eine Voraussage über Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt noch nie so schwierig war wie gegenwärtig.

Das Wohnungsangebot für das Jahr 1942 kann heute mit etwelcher Sicherheit wie folgt festgestellt werden:

1. Leerwohnungsbestand zu Beginn des Jahres	138
2. Neuwohnungszuwachs im 1. Halbjahr 1942	156
3. Ende Juni 1942 im Bau begriffene Wohnungen	<u>164</u>
Zusammen Wohnungen	458

Die 164 Ende Juni 1942 im Bau begriffenen Wohnungen sollen — nach Aussage der Baukontrolleure — mit großer Sicherheit bis Jahresende auch unter Dach kommen. Nach der Wohnungsgröße entfallen von diesen 164 Wohnungen 4 auf Ein-, 98 auf Zwei-, 50 auf Drei-, 9 auf Vierzimmerwohnungen und 3 auf Wohnungen mit 6 oder mehr Zimmern.

Das Wohnungsangebot für 1942 ist mit den obigen 458 Wohnungen nicht vollständig ausgewiesen. Ende Juni 1942 waren noch 486 Wohnungen baubewilligt. Wie viele von diesen 486 baubewilligten Wohnungen in Angriff genommen und bis Jahresende unter Dach gebracht werden können, läßt sich im Blick auf die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung (Zement, Eisen) und der Baukostenteuerung nicht voraussagen. Den hiesigen Baufirmen wurden 1000 Tonnen Zement zur Erstellung von 40 Gebäuden mit insgesamt 225 Wohnungen zugeteilt. Diese sind jedoch, abgesehen von 4 Bauprojekten mit zusammen 9 Gebäuden und 84 Wohnungen, bei denen mit den Aushubarbeiten bereits begonnen wurde, noch nicht im Bau begriffen; sie könnten somit nach den städtischen Bauvorschriften frühestens auf 1. Februar 1943 zum Bezuge bewilligt werden. Eingedenk der gespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß der Bau dieser Gebäude so beschleunigt wird, daß doch der größere Teil der 225 zusätzlichen Wohnungen noch vor Jahresende fertig erstellt und bezogen werden kann.

Vorausgesetzt, daß die 225 zur Zeit baubewilligten zusätzlichen Wohnungen, für die der Zement zugeteilt ist, bis Ende des Jahres

unter Dach kommen, erhöht sich das Wohnungsangebot für das Jahr 1942 von 458 auf 683 Wohnungen.

Das Wohnungsangebot kann im Verlaufe der zweiten Jahreshälfte noch durch zwei Faktoren eine Vermehrung erfahren, nämlich durch einen allfälligen Mehrwegzug von Familien und durch ein stärkeres Freiwerden hauptsächlich von Kleinwohnungen, die zufolge der wachsenden Teuerung bis jetzt von Einzelpersonen (Witwern, Witwen usw.) bewohnt waren und nunmehr aufgegeben werden. Solche Wohnungswechsel waren auch im letzten Weltkrieg häufig, und es ist sehr wohl möglich, daß sie sich bei längerer Kriegsdauer in noch stärkerem Maße einstellen werden. Eine bestimmte Zahl von Wohnungen, die durch den erwähnten ökonomischen Zwang allfällig frei wird, kann aber nicht genannt werden.

Über die Entwicklung des Zu- und Wegzuges im Jahre 1942 kann nichts zum voraus gesagt werden. Man kann einzig feststellen, daß der Zuzug von Familien (er beeinflußt ja hauptsächlich die Wohnungsnachfrage!) in den ersten sechs Monaten im Vergleich zu den vier letzten Jahren rückläufig ist. Folgende Zahlen sind aufschlußreich.

Vierteljahr		1938	1939	1940	1941	1942
				Personen		
1. Vierteljahr	Zuzug	2150	2261	2575	2546	2458
	Wegzug	2310	2373	2003	2473	2759
	Mehrzuzug	— 160	— 112	+ 572	+ 73	— 301
2. Vierteljahr	Zuzug	3458	3644	3562	3938	3534
	Wegzug	3309	3389	2951	3494	4098
	Mehrzuzug	+ 149	+ 255	+ 611	+ 444	— 564
				Familien		
1. Vierteljahr	Zuzug	179	162	212	201	142
	Wegzug	140	150	104	134	186
	Mehrzuzug	+ 39	+ 12	+ 108	+ 67	— 44
2. Vierteljahr	Zuzug	296	291	303	312	229
	Wegzug	246	273	223	306	347
	Mehrzuzug	+ 50	+ 18	+ 80	+ 6	— 118

Im Blick auf die strengere Handhabung der Niederlassungsbestimmungen durch das Kontrollbüro, insbesondere durch die Rücksichtnahme auf die Wohnungsmarktlage bei der Erteilung von Niederlassungsbewilligungen für Familien, ist anzunehmen, daß die Wohnungsnachfrage durch die Familienwanderung zum mindesten nicht verstärkt wird. Im Gegenteil ist eher mit einer Entlastung zu rechnen.

Das Bild über das Wohnungsangebot für 1942 wäre unvollständig, wenn nicht noch an die Auswirkungen der im Marzilihoos im Entstehen begriffenen „Bürostadt“ auf das Wohnungsangebot gedacht würde. Nach unserer Erhebung bei der Eidgenössischen Baudirektion und dem Quartieramte beläuft sich die Zahl der von der Bundesverwaltung und den Militärstellen zu Büro Zwecken gemieteten Wohnungen zur Zeit auf insgesamt 142. Auf die Zeit vor 1939 entfallen 51 und auf die Kriegszeit 91 Wohnungen. Neben diesen 142 Wohnungen sind durch Organe der Bundesverwaltung noch 52 Büroobjekte, 7 Hotels, 3 andere Räume (1 Garage und 13 Schulzimmer) und 3 Keller für Verwaltungszwecke mit Beschlag belegt. Sicher wird beim Bezuge der Bürobaracken im Herbst eine Anzahl von den 142 Wohnungen frei. Wie viele es sein werden, läßt sich nicht voraussagen.

Kann das Wohnungsangebot heute mit etwelcher Sicherheit ausgewiesen werden, so ist das angesichts der unsicheren Zeiten bei der Nachfrage nicht der Fall. Sie setzt sich, wie wir in unseren Berichten des öfters schon festgestellt haben, im wesentlichen aus den folgenden vier Gruppen zusammen:

1. Nachfrage infolge Heirat,
2. Zuziehende Familien,
3. Alleinstehende Personen, die einen Haushalt in eigener Wohnung gründen,
4. Haushaltungen, die bisher in Untermiete waren (aufgeschobene Wohnungsbezüge).

Die Heiraten haben zugenommen und können weiter zunehmen. Zahlreiche junge Ehepaare warten aber nach erfolgter Trauung noch längere Zeit mit der Gründung eines Haushaltes in eigener Wohnung. Die unsicheren Zeiten, die zunehmende Teuerung und auch die Schwierigkeiten der Lebensmittelbeschaffung halten viele davor zurück; sie

bleiben bis auf weiteres in Untermiete oder bei den Eltern oder Verwandten usw. Zahlen über den Wohnungsbedarf zufolge der Heiraten zu geben, wäre deshalb heute zu gewagt.

Wie immer man auch die einzelnen Faktoren, aus denen sich Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zusammensetzen, und ihre voraussichtliche Weiterentwicklung einschätzt, die Lage auf dem Berner Wohnungsmarkt ist — ob Optimist oder Pessimist — sehr prekär geworden. Wenn sich Angebot und Nachfrage die Waage halten sollen, dann müssen die 225 Wohnungen, für die der Zement bewilligt ist, bis Jahresende auch unter Dach kommen, und weitere Voraussetzung ist, daß der Wohnungsverbrauch nicht erheblich größer ist als im Vorjahre, wo er 788 Wohnungen betrug. Es sollten auch noch 100—200 Wohnungen durch Mehrwegzug von Familien und Aufgabe von Wohnungen durch Einzelpersonen usw. frei werden.

Eine solche Entwicklung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Tritt sie ein, dann dürfte aber die Wohnungsreserve, die noch vor zwei Jahren mit 976 Wohnungen 2,7 % aller Wohnungen ausmachte, bis auf einige polizeilich abgesprochene oder besonders teure Wohnungen vollständig aufgebraucht sein. Ein solcher Zustand ist selbstverständlich kein gesunder Zustand; sollte doch stets ein gewisser Leerwohnungsvorrat zur Ermöglichung von Renovationen und vor allem auch als Hemmschuh gegen allfällige ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen vorhanden sein. Angesichts der schwierigen Zeitumstände muß man indessen zufrieden sein, wenn die Neubautätigkeit soweit gefördert werden kann, daß Angebot und Nachfrage sich die Waage halten; darüber hinaus noch die Schaffung eines ausreichenden Leerwohnungsvorrates zu verlangen, wäre heute nicht nur aussichtslos, sondern aus bauwirtschaftlichen Gründen unangebracht.

Grundstücksmarkt. Hatte der Eigentumswechsel von freihändig umgesetzten bebauten Liegenschaften im Jahre 1939 mit 175 Handänderungen (279 Häuser) seit 1912 den tiefsten Stand erreicht, zeigte er bereits im Jahre 1940 mit 252 Handänderungen (342 Häuser) einen leichten Ansatz zur Wiederbelebung. Im Berichtsjahr ist auf dem Liegenschaftsmarkt ein neuer Auftrieb erfolgt, sind doch nicht weniger als 450 Liegenschaften (552 Häuser) freihändig umgesetzt

worden mit einer Grundsteuerschätzung von rund 53,5 und einer Kaufpreissumme von 56,2 Millionen Franken. Nähere Angaben über die Stadtlage der gehandelten Häuser usw., ihre Gebäudeart und darüber, welchen Berufen die Verkäufer und Käufer angehören, enthalten die Jahrbuch-Tabellen 19—25.

Zwangsverwertungen von bebauten Liegenschaften erfolgten 8, gegen 15 im Vorjahr.

3. Preise und Indexziffern.

Die Preise der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens zeigen auf der ganzen Linie ein beträchtliches Anziehen. Es kostete der Liter Milch im Dezember des Vorjahres 35 und im Dezember 1941 38 Rappen; Butter Fr. 6. 70, Fr. 6. 90; Käse Fr. 3. 60, Fr. 3. 70; Rindfleisch Fr. 3. 10, Fr. 3. 99; Kalbfleisch Fr. 4. 65, Fr. 5. 36; Schweinefleisch Fr. 4. 30, Fr. 5. 36; Magerspeck Fr. 5. 35, Fr. 6. 85; Schweinefett Fr. 3. 50, Fr. 5. 30; Brot 48, 52 Rappen; Teigwaren 95 Rappen, Fr. 1. 16; Zucker 81, 99 Rp.; Erbsen Fr. 1. 25, Fr. 1. 76; Buchenholz Fr. 50. —, Fr. 55. 08; Gaskoks Fr. 16. 20, Fr. 16. 73; Briketts Fr. 11. —, Fr. 11.42. Kochgas und elektrischer Strom verzeichnen mit 27 Rp. für 1 m³ und 37 Rp. für 1 kWh eine unveränderte Preislage.

Auch die Preise für Kleider sind erheblich gestiegen.

Die tatsächliche Wirkung der Preisveränderungen auf die Haushaltungskosten bringt der Index der Kosten der Lebenshaltung zum Ausdruck, dessen Verbrauchsmengen auf einen 4—5-köpfigen Haushalt abstellen und der die Kosten für Ernährung, Beleuchtung und Heizung sowie Bekleidung und Miete umfaßt. Der Berner Gesamtindex belief sich im Jahresdurchschnitt 1940 auf 159 gegen 182 im Jahre 1941. Im Jahre 1941 ergibt sich somit gegenüber 1940 eine Verteuerung der Lebenshaltung um 14,6 % und seit der Frankenabwertung 1936 um 32,1 %.

Bedenklich ist, daß die Preise zufolge des Warenmangels (Drosselung der Einfuhr usw.) weiter empör klettern werden; über das Ausmaß Vermutungen anzustellen wäre müßig.

Eingehende Aufschlüsse über die Preisentwicklung und die Kosten der Lebenshaltung enthalten die Vierteljahresberichte des Statistischen Amtes.

4. Arbeitsmarkt.

Die Zahl der sich auf dem Arbeitsamt meldenden stellensuchenden Männer ist gegenüber dem Vorjahr um 417 zurückgegangen, jene der Frauen um 299. Das gleiche Bild zeigt sich bei den offenen Stellen, die bei den Männern um 736 und bei den Frauen um 413 kleiner ist als im Jahre 1940.

	Stellensuchende		Offene Stellen		Besetzte Stellen	
	1941	1940	1941	1940	1941	1940
Männer	6121	6538	4042	4778	3279	3616
Frauen	3014	3313	2589	3002	1620	1844
Zusammen	9135	9851	6631	7780	4899	5460

Im großen und ganzen hat sich nach den Ausweisen des Arbeitsamtes die Beschäftigungslage gegen Jahresende leicht verschlechtert. Im privaten Baugewerbe machte sich der Mangel an Baueisen empfindlich bemerkbar, ebenfalls die Einschränkung in der Herstellung von Backsteinen und Zement. Auch in der Metallindustrie und im Kleingewerbe begann sich der Mangel am notwendigen Rohmaterial fühlbar zu machen, so daß in einzelnen Betrieben vorübergehend Arbeitszeitverkürzungen erfolgen mußten. Das gleiche gilt für die Textil- und Lebensmittelindustrie. Im graphischen Gewerbe sind die Arbeitsaufträge zufolge der Sparmaßnahmen in Reklame und Drucksachen weiter zurückgegangen. Verhältnismäßig gut beschäftigt war das Holzgewerbe, das auch Lieferungen für die Armee ausführen konnte. In Handel und Verwaltung war der Arbeitsmarkt für fähige Leute günstig.

Den jahreszeitlichen Verlauf der Arbeitslosigkeit in Bern veranschaulichen die Stichtags-Arbeitslosenzahlen des Arbeitsamtes.

Stichtag	Beim Arbeitsamt gemeldete Arbeitslose überhaupt	
	1940	1941
Ende März	263	173
„ Juni	206	137
„ September	319	183
„ Dezember	761	548